Ihnen im Vertrauen mich äußern, so hat er eine vertraute Bekanntschaft mit einem so lieblichen als vortrefflichen Mädchen; allein man sagt, die Mutter habe einen sehr entschiedenen Widerwillen gegen Apotheker —"

„Die Närrin!" plumpste Rühle heraus, bei dem die Amts- und Standes-Ambition einen hohen Grad erreicht, und den man empfindlicher nicht berühren konnte, als durch Losfahren über die Apotheker.

„Wenn ich auch so hart gar nicht zu urtheilen geneigt bin, wie Sie, Verehrter so, glaube ich daß im vorliegenden Falle das Urtheil der Mutter sich doch modificiren würde; denn," fuhr Ausstecher fort:

1) „Ist dies Haus mit allen Im- und Appertinenzien meines Neffen freies Eigenthum.—
2) Erbt er von mir circa zwanzigtausend Gulden in baarem Geld, und ein Gütchen von hundert Morgen rc.
3) Ist er ein bildschöner Junge, und
4) ein in seinem Fach excellirender Apotheker, endlich
5) ein gewandter, gebildeter, sanfter, guter Mensch."

„Was meinen Sie, Verehrteste, zu solch' einer Parthie?" — Mit diesen Worten wandte sich Ausstecher an Madame Rühle.

Sie war etwas verlegen; allein sie sammelte sich und sagte: „Da müßte ja eine Mutter fast den Ehrentitel meines Herren Gemahls verdienen, wenn sie Nein sagen sollte."

„Victoria!" rief Ausstecher. „Ich heiße Herbert und werbe hiermit in schönster Form für meinen Neffen, Fritz Herbert, den Gehülfen in Ihrer Officin, um Julchen, Ihre liebenswürdige Tochter."

Frau Rühle saß da wie Loth's Weib, Herr Rühle starrte den Freiwerber an und rief: „Wie, Sie haben Versteckens mit uns gespielt?"

„Es ist Alles so der Plan Julchen's," rief der falsche Ausstecher aus, und wollte bersten vor Lachen.

„Sehen Sie, theuerste Freunde, Julchen war mit Fritz längst ein Herz und eine Seele. Ich, selbst Apotheker, treibe es aber nicht, höre von der Sache, komme, sehe Julchen und verliebe mich schier selbst in sie, bin also auf der Stelle einverstanden mit Fritzen's Liebe.

„Bekannt mit den Verhältnissen erwerbe ich für Fritz die Concession, hier die Zweite zu errichten. Daß sie ärgerlich über diese Zweite seien, konnte ich mir denken, und bestätigte Julchen.— Geraden in dieser Zeit verläßt Sie Ihr Gehülfe. Julchen schickt ihren Fritz her, damit ihn ohne Anstand und Aufsehen, die guten Eltern kennen lernen können. Daß sie ihn liebgewönnen, wußte Julchen im Voraus und rechnete darauf, daß ihre gute und richtig urtheilende Mutter bei ihm die Abneigung gegen uns 99r würde fahren lassen.

„Bei dem Vater rechnete sie auf die richtige Würdigung wahrer Tüchtigkeit der Kenntnisse und des Charakters. Ich alter Narr wurde beauftragt, unter falschem Namen herzugehen, und die künftige Wohn- und Werkstätte einzurichten. Voila tout!

„Nun sagen Sie Ja, und Alles ist gut. Julchen wird glücklich, bleibt bei dem guten Mütterchen, und die Zweite ist fortab kein Dorn in Ihrem Auge, Herr Collega!"

Die Alten rieben sich die Stirne. „Alle Welt!" rief plötzlich Madame Rühle, „Sie bekommen Besuch!—Es fährt ein Wagen vor!"

„Seien sie ruhig!" sprach der Oheim, „Sie erlauben nur einen Augenblick." —Er ging.

„Das ist eine verwetterte Geschichte, Settchen!" sprach Rühle, „was meinst du dazu?"

„Ja sagen!" war die lakonische Antwort.

„Meinetwegen!" entgegnete er—und in dem Momente ging die Thür auf und —Julchen am Arme des Gehülfen Fritz Herbert trat herein.

Sie flog erglühend der Mutter in die Arme.

Fritz trat zu Rühle. „Vergeben Sie," sagte er, „das ganze Possenspiel ging von Julchen aus. Zürnen Sie mir nicht!"—

„Sie Galgenvogel!" lachte Rühle.— „Lassen Sie mir nur solche Possen in Zukunft, so mag's gut sein."

„Darf ich hoffen?" fragte er.

„In Gottes Namen denn Ja!" sagte der Alte und das Gefühl trat in zwei glänzenden Zeugnissen ihm in die Augen. Fritz umarmte ihn stürmisch.

Die Mutter konnte das geliebte Kind fast nicht aus ihren Armen lassen. Auch sie segnete den Bund, und flüsterte in Julchen's Ohr: „Laß Dir nur die Herrschaft nicht nehmen!"

Die erröthete—aber sie nickte, bedeutsam lächelnd, der Mutter zu.

Als nun im engen schönen Kreise Julchen den Eltern unter Lachen und Scherz Alles gestand und der Oheim zusetzte, er habe Julchen in dem Wagen, den er ihn hiermit als Haussteuer schenke, abholen lassen, und Fritz sei ihr entgegengeeilt, so lösten sich alle Räthsel, und der Pseudo-Ausstecher hob das Glas perlenden Champagners und rief:

„Hoch lebe die Zweite!"

Und Alle stimmten fröhlich in den Toast ein.

Die Steuer für deutsch-amerikanische Zeitungen aufgehoben.

Bezüglich der jüngst erhobenen Klagen, daß deutsch-amerikanische Blätter in Preußen einer Steuer unterworfen werden, hat das Postdepartement ein Schreiben an die Postbehörde des deutschen Reichs gerichtet, und ist von Berlin die Antwort eingetroffen, daß für die deutsch-amerikanische Blätter unter Kreuzband, die nach Preußen gehen, von nun an keine Zeitungssteuer mehr von denen erhoben wird, an die sie adressirt sind.

— Clearfield soll bis Neujahr Gasbeleuchtung erhalten.

Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Sept. 18, 1873.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Richter der Supreme-Court:

James R. Ludlow

von Philadelphia.

Für Staats-Schatzmeister:

Frank M. Hutchinson

von Allegheny.

Nach dem Westen.

In zwei Wochen gedenken wir also endlich unsre Freunde im Westen zu besuchen. Und zwar hoffen wir am Mittwoch den 1. Oktober in Canton, Ohio, am Donnerstag in Crestline, am Freitag in Bucyrus, und am Samstag in Fort Wayne, Indiana, zu sein. Am darauffolgenden Dienstag (7. Oktober) hoffen wir in Upper-Sandusky, Ohio, einzutreffen. — Unsre Freunde in den genannten Ortschaften werden bis dahin die „Läpplen" recht hübsch in Bereitschaft halten, und sie in der Zwischenzeit den resp. Agenten abliefern, damit uns das viele Laufen erspart wird.

Gen. Butler „gebottelt".

Der berüchtigte Ben Butler, welcher gerne zum Governör von Massachusetts erwählt zu werden wünschte, fiel bei der neulichen Nomination in der dortigen Staats-Convention durch, indem der Republikaner Waschburn an dessen Stelle nominirt wurde. Der „Löffeldieb" hat ausgespielt, trotzdem er von Grant und seinen Knappen belobhudelt wird. In Massachusetts, waren die Radikalen sehr gegen Grant aufgebracht weil dieser den Löffeldieb dem Volke aufzwingen wollte. Diese Radikalen machen es jedoch wie die Hunde, die ihren eigenen Speichel wieder fressen. Heute schimpfen sie gegen Grant, und morgen lecken sie ihm die Hände.

Der rechte Geist.

Wir rathen unsern Lesern, die Beschlüße der letzten Demokratischen Convention von Dauphin County, welche sich in heutiger Nummer befinden, zu lesen. Sie athmen den Geist eines jeden ächten Patrioten, und können nicht verfehlen, ihren Zweck zu erreichen, wenn die Bürger dieses County's sich nicht vom Parteigeiste irren leiten lassen.

Das Gesetz, wonach kein Bürger von Harrisburg in den Stadtrath oder als Schul-Direktor erwählt werden kann, es sei denn, er besitzt Vermögen, wird in einem der Beschlüsse auf's schärfste verdammt. Ebenso auch das Lokal-Option-Gesetz. Die Frage ist nun: Werden die Bürger dieses County's den Beschlüssen Gehör schenken, und für die Männer stimmen, welche auf den Widerruf dieser Gesetze dringen? Oder wollen sie es dulden, noch weitere Jahren um ihre Freiheiten beraubt zu werden?

Ist ein Mann, der kein Eigenthum besitzt, nicht eben so fähig, nicht eben so würdig in den Stadtrath oder Schulbehörde erwählt zu werden, als sein reicher Nachbar? Ist dem armen Manne durch die Constitution nicht dasselbe Recht gesichert, wie dem Reichen? Ist es deßhalb recht, daß man den armen Manne knebelt, und ihm seine Privilegien als freier Bürger raubt?

Und was hat das gehässige Lokal-Option-Gesetz bezweckt? Ist die Trinksucht nicht schlimmer geworden? Wird nicht der Schnapps, den man eher „Rattengift" nennen möchte, da er von der schlechtesten Sorte ist, wird dieser jetzt nicht im wholesale „gesoffen", anstatt getrunken? Ist dem Volke nicht das Recht geraubt, ein Glas Bier oder Wein zu trinken?

Kurz, will sich das Volk vorschreiben lassen was es essen und trinken darf? Wenn das der Fall ist, dann stimmt für die Temperenzler und Fanatiker, welche in diesem und anderen Counties als Candidaten vorgeschlagen sind.

Trügen indeß nicht alle Anzeigen, so wird die ganze Temperenz-Sippschaft bei der kommenden Wahl eine solche Niederlage erhalten, die ihnen den Wind auf lange Jahren aus ihren Segeln nimmt. Wir sind froh, daß die Demokraten dieses County's sich so entschieden gegen den Temperenz-Humbug ausgedrückt haben. Und was thaten die Republikaner? Sie nominirten zwei Erz-Temperenzler — Allen und Fortenbaugh — für die Gesetzgebung, und verlangen jetzt, daß die Wirthe, Bierbrauer u.s.w. für sie stimmen sollen! — Sie geben den Wirthen einen Stein, und verlangen nun Brod!

Auch die demokratische Staats-Convention von Massachusetts hat in ihrer Platform den Satz aufgestellt, daß die demokratische Partei keine abgewachten Streitfragen in's Leben zu rufen sucht. Dieser Satz befindet sich bekanntlich in den Platformen sämmtlicher Conventionen, die bis jetzt abgehalten wurden. Wenn Jemand also die Demokraten noch fernerhin „Bourbonen" nennt, so ist das einfach lächerlich.

Gut. — Auf Befehl des Kaisers von Deutschland haben die Forts von Straßburg, Metz und anderen Plätzen in Elsaß und Lothringen die Namen berühmter Generäle erhalten.

Demokratische County-Convention.

Die Demokratische County Convention von Dauphin County versammelte sich am vorletzten Dienstag in Harrisburg, um Candidaten für die verschiedenen County Aemter, sowie auch Mitglieder für die Gesetzgebung zu nominiren.

Beinahe alle Wahldistrikten des County's waren repräsentirt, während die größte Harmonie und Eintracht unter den Delegaten herrschte. (Wir übergehen hier die Namen der Delegaten.) Das aufgestellte Ticket ist das beste, welches den Demokraten des County's schon seit vielen Jahren vorgestellt ward. (Die Namen der Candidaten findet der Leser an einer anderen Stelle).

Die Herren Jacob Bletz von Middletown, Peter Stucker von Harrisburg, Charles Rodearmel von Dauphin, E. M. Hoffer von Derry, und W. L. Dewart von Waschington, wurden als eine Committee ernannt, um die Beschlüsse abzufassen. Die Committee berichtete nachgehends folgende Beschlüsse, welche einstimmig angenommen wurden:

Beschlossen durch die Demokratische Convention von Dauphin County, daß wir die Beschlüsse welche von der letzten Demokratischen Staats-Convention zu Wilkesbarre passirt wurden, herzlich endossiren, da wir jene Beschlüsse als den ehrlichen Ausdruck der großen Prinzipien der Regierung betrachten, welche während dem letzten halben Jahrhundert dieser Federal-Union eine Prosperität, Wachsthum, Ehre und Ruhm verliehen, die in der Geschichte der Nationen unvergleichlich ist.

Beschlossen, Daß die 10te Sektion der Akte vom 5ten April, 1873, betitelt: Ein Supplement zu der Akte die Stadt Harrisburg incorporirend, enthaltend die Bestimmung welche jedem Bürger der kein Property eignet, das Recht entsagt, als Mitglied des Stadtraths oder Schulbehörde in der Stadt Harrisburg erwählt zu werden, ganz in Widerspruch mit den Rechten und Privilegien stehen, welche die Gleichheit aller Bürger vertheidigt; und daß Beschränkung oder Zurücksetzung zurückführen zur alten Föderal Doktrine (zu den Zeiten Adams), wo von einem jedem Bürger das Eigenthumsrecht zum Stimmen verlangt wurde.

Beschlossen, Daß die Candidaten welche heute hier nominirt werden, im Fall sie erwählt werden, alle rechtliche Mittel anwenden sollen, um die 10te Sektion dieses Gesetzes in der Incorporationsakte der Stadt Harrisburg zu widerrufen;

Sintemal das Gesetz vom 27. März, 1873, bekannt unter dem Namen „Lokal Option Law" unconstitutionel ist, da es die 1ste und 3te Sektion des 9ten Artikels der Constitution dieses Staates übertritt; und die Rechten des Eigenthums, wie auch das Recht des Gewissens angreift, und Eingriffe macht in die bürgerlichen Freiheiten des Volkes;

Und sintemal die dreijährige Abstimmung über die Frage: „Lizense" oder „Keine Lizense" nur dazu beiträgt, das Eigenthum der Bürger beständig auf das Spiel zu setzen, und zwischen Nachbarn Gehässigkeiten, Zank und Streit sowie Unrecht wach zu rufen, und dahinaus führt, die engere Freundschaft und den socialen Verkehr aufzulösen, und den Frieden der Gesellschaft zu stören;

Und sintemal die Erfahrung beweißt, daß das Lokal Option Gesetz in seinen praktischen Wirkungen in den Counties in welchen es in Kraft ist, fern von der Beförderung der Mäßigkeit ist, und die Trunkenheit täglich zunimmt;

Und sintemal, so lange noch Spirituöse und Malz-Getränke in diesem Lande fabrizirt werden, das Lizens-Gesetz, wenn von den Courten und anderen gesetzlichen Authoritäten gehörig durchgeführt, sich als das beste praktische Mittel gegen die Trunksucht bewiesen hat, daher sei es

Beschlossen, Daß das Gesetz vom 27ten März, 1873, widerrufen werden sollte; und daß die Candidaten für die Gesetzgebung, welche von dieser Convention aufgestellt, hiermit instruirt werden, im Fall ihrer Erwählung alle Versuche zu machen, um das Gesetz zu widerrufen.

Beschlossen, Daß sogleich nach erhaltener Nomination für die Gesetzgebung durch diese Convention, jeder Candidat sich in seinem Annahme-Schreiben an den Vorsitzer der demokratischen County-Committee verbindlich zu machen hat, daß, im Fall seiner Erwählung, er die besten Mitteln gebrauchen will, um das Gesetz vom 27sten März, 1873, zu widerrufen.

Beschlossen, Daß wir den Gebrauch verdammen, wodurch Stimmen bei Nominationen gekauft werden, da er abscheulich, corrupt und ausschließend ist; indem es jeden armen Manne, fähig und würdig wie er auch sein mag, hindert, wie der Reiche an der Verwaltung der Staats- oder Stadt Angelegenheiten theilzunehmen.

Beschlossen, Daß diese Convention, in Uebereinstimmung mit den ehrenhaften demokratischen Prinzipien ihre Nominationen auf den wirklichen Werth und Fähigkeit basirt, trauend auf den „zweiten nüchternen Gedanken des Volkes," für Männer zu stimmen, welche ihre Mitbürger ehrlich und rechtschaffen bedienen, und keine Gemeinschaft macht mit corrupten Aemterbettlern, deren ganzes Streben ist, nur ihrem Meister zu dienen, und an der Regierungskrippe sich satt zu essen.

Nach Passirung obiger trefflichen Beschlüsse, wurden die Candidaten für die verschiedenen Aemter nominirt, wie bereits in letzter Nro. gemeldet.

Gen. A. L. Roumfort wurde einstimmig zum Vorsitzer der County-Committee erwählt. Die Committee besteht aus folgenden Herren:

Harrisburg, 1. Ward—Dr. R. Miller.
„ 2. Ward—Peter Stucker.
„ 3. Ward—W. K. Alricks.
„ 4. Ward—George Bailey.
„ 5. Ward—W. Kirby.
„ 6. Ward—W. C. M'Fadden.
„ 7. Ward—Dr. J. D. Bowman.
„ 8. Ward—Fried. P. Hähnlen.
„ 9 Ward—Samuel Simon.
Middletown, Nord Ward—George R. Crull.
„ Süd Ward—J. H. Bletz.
„ Middle Ward—H. C. Raymond.
West Londonderry—
Londonderry—James Dougherty.
Conewago—
Derry—E. F. Hoffer.
Süd Hanover—Martin Shaffner.
Ost Hanover—Peter Botts.
West Hanover—
Lower Paxton—Robert G. Reed.
Middle Paxton—George R. Dripps.
Millersburg—Frank Bowman.
Jackson—E. B. Miller.
Jefferson—Archey M'Glauchlin.
Halifax—John M. Brubaker.
Upper Paxton—J. G. Shäffer.
Mifflin—Charles Stine.
Waschington—W. T. Dewart.
Lykens Township—Jakob Balsbaugh.
Berrysburg—Joseph F. Rumberger.
Wiconisco—H. Reiffer.
Uniontown—George D. Moyer.
Susquehanna—Thomas Burns.
Swatara—
Lower Swatara—Allen Steele.
Dauphin Borough—John Crouse.
Williams—E. B. Noviock.
Highspire—Henry Wolf.

Nach Erledigung einiger kleineren Geschäften, vertagte sich die Convention.

Hrn. Wilson's Annahme-Schreiben.

Hr. Wm. B. Wilson von dieser Stadt, welcher von den Demokraten dieses County's für die Gesetzgebung nominirt wurde, hat folgendes Schreiben an den Vorsitzer der Demokratischen County Committee gerichtet:

Harrisburg, Sept 10, 1873.

Gen. A. L. Roumfort, Vorsitzer der Demokratischen County Committee von Dauphin County.

Werther General: Da ich von der Demokratischen County-Convention als Candidat für die Gesetzgebung nominirt worden bin, so thue ich, in Uebereinstimmung eines von besagter Convention abgefaßten Beschlusses hiermit feierlich erklären, daß, im Fall meiner Erwählung, ich meine besten Anstrengungen machen werde, das Gesetz vom 27. Mai, 1872, welches unter dem Namen: das „Local-Option-Gesetz" bekannt ist, zu widerrufen; ebenso auch das Gesetz, wodurch nur solche Personen für das Amt eines Schul-Direktors oder als Mitglieder des Stadtraths von Harrisburg erwählbar sind, welche Eigenthum besitzen, da beide Gesetze gegen die Freiheiten unsrer Bürger gerichtet sind.

Ihnen, und durch Sie der Demokratie dieses County's dankbar für die Ehre, welche mir durch diese Nomination zu Theil wurde, zeichne ich mich hiermit als

Ihren Ergebensten,
William K. Wilson.

In obigem kurzen Annahme-Schreiben erklärt Hr. Wilson also ganz frei und offen, daß er gegen das gehässige Local-Option-Gesetz ist, wie auch gegen das Gesetz, wonach kein Bürger dieser Stadt weder in den Stadtrath, noch als Mitglied der Schulbehörde erwählt werden kann, es sei denn, er ist der glückliche Eigenthümer eines Hauses oder eines Stück Grundes. Diese beiden Gesetze wurden von einer radikalen Gesetzgebung dem Volke aufgezwungen, und jetzt liegt es an dem Volke, solche Männer zu erwählen, welche diese Gesetze wieder widerrufen. Hr. Wilson ist einer von jenen, der dahin wirken will, daß dieses geschieht. Er ist also der rechte Mann für den wir Alle stimmen können und stimmen müssen, wenn wir diese tyrannische Gesetze abgeschafft zu haben wünschen. Daher, Bürger von Dauphin County, Demokraten wie Republikaner, versäume Keiner, seinen Pflichten als Bürger nachzukommen,

Denn William Wilson ist der Mann,
Der uns vom Uebel retten kann.

Dr. W. J. Smith von Lykenstown, der andre Candidat für die Gesetzgebung auf dem Demokratischen Ticket, hat einen ähnlichen Brief wie Hr. Wilson, unter Datum vom 13. September an Hrn. Roumfort geschrieben. Auch er wird für den Widerruf des Local-Option Gesetzes stimmen.

Richter Ludlow's Annahme-Schreiben.

Richter Ludlow von Philadelphia hat auf die offizielle Anzeige, daß er einstimmig durch die demokratische Staats-Convention für das Amt eines Richters der Supreme-Court nominirt sei, folgendes Schreiben erlassen:

An die Herren Col. Robert E. Dechert, Hon. H. B. Wright, Dr. Andrew Nebinger und Andere.

Meine Herren! Ihr Schreiben vom 30. v. Mts. ist mir zugegangen. Meine Nomination durch die Convention, welche Sie vertreten, ist für mich eine Ueberraschung gewesen, denn in einem an einen Delegaten gerichteten Briefe, welcher eine Woche vor dem Zusammentritt der Convention geschrieben war, habe ich es entschieden abgelehnt, ein Candidat zu sein. Wie ich gehört habe, ist dieser Brief in der Convention verlesen worden. Das Amt eines Richters, wenn es freiwillig angetragen wird und namentlich einem Manne, welcher bereits ein richterliches Amt bekleidet, darf nicht abgelehnt werden.

Deßhalb scheint es meine ebenso gebieterische wie klare Pflicht zu sein, und ich acceptire die Nomination und danke der Convention für die unter den Umständen so große Ehre, welche sie mir dadurch erwiesen hat.

Ich verbleibe der Ihrige
James R. Ludlow.

Auf ein ähnliches Schreiben des Committees ist von F. M. Hutchinson, welcher für Staatsschatzmeister nominirt wurde, ein Brief eingegangen, in dem derselbe anzeigt, daß er die Nomination annehme und, falls er erwählt werden solle, seine Pflicht treu erfüllen würde.

Die Amtstermine

von sechsundzwanzig Senatoren der Ver. Staaten, von sechs Demokraten, vier Liberalen und sechszehn Republikanern, werden am 4ten März 1875 zu Ende gehen. In den meisten Fällen wird die Wahl ihrer Nachfolger durch Legislaturen vorzunehmen sein, welche im Herbste nächstes Jahres zu wählen sind, in einigen Fällen aber wird das diesjährige Wahlergebniß einen größeren oder geringeren direkten Einfluß auf das Resultat ausüben. In Ohio wird die diesjährige Oktoberwahl für Legislaturmitglieder die letzte sein, welche vor dem Ablaufe des Hrn. Thurman's Termin abgehalten wird, so daß der neue Senator bereits von der im Januar ins Dasein tretenden Gesetzgebung zu erwählen sein wird. — In Maryland wird die Novemberwahl gleichfalls über die Politik des Nachfolgers von Hrn. Hamilton im Senate der Ver. Staaten entscheiden. Es werden dort in diesem Jahre sämmtliche Mitglieder des Hauses der Delegaten, sowie die Hälfte der Senatoren gewählt. Die andere Hälfte der Senatoren, welche im Jahre 1871 gewählt wurde, wird noch bis 1875 im Amte bleiben und deshalb an dieser Wahl mit Antheil haben.

Texas und Virginien erwählen in diesem Jahre gleichfalls Gesetzgebungen und von der Zusammensetzung derselben wird die Politik der im Jahre 1875 zu erwählenden Senatoren abhängen. In Mississippi wird, falls Senator Ames zum Governör ernannt wird, eine Vakanz für den Ver. St. Senat eintreten, welche die derzeitige Legislatur zu besetzen verpflichtet sein wird, und in Californien wird der Legislatur, die im September gewählt wurde, die Aufgabe zufallen, einen Nachfolger für Herrn Casserly zu erwählen.

In Wisconsin, Minnesota, Pennsylvanien, New-Jersey, Florida und New-York werden die in diesem Jahre erwählten Staatssenatoren bis zum Schluß von 1875 ihre Stellen behalten, und daher wird es ihnen zukommen, an den Staatswahlen in ihren beziehungsweisen Senaten Theil zu nehmen.

In Connecticut, Delaware, Georgia, Indiana, Michigan, Missouri, Rhode-Island, Tennessee, Vermont und West-Virginien finden dieses Jahr keine Wahlen statt, und in Maine und Massachusetts wird jedes Jahr eine Gesetzgebung gewählt, so daß für die Senatoren aus irgend einem von diesen Staaten keine Nothwendigkeit vorhanden ist, sich in Combinationen einzulassen, die auf eine Wiederwahl abzielen.

— Die Morgen und Abende werden kühler—der Herbst rückt heran.

Ein Ausflug nach Martinsburg, Va.

Wie die Leser der „Staatszeitung" wissen, war es unsre Absicht, während der letzten Woche unsre Freunde in Williamsport, Lock Haven, Renovo rc., zu besuchen; die Anordnungen dazu waren bereits getroffen. Am Tage vor der Abreise erhielten wir jedoch eine freundliche Einladung an einer Excursionsreise nach Martinsburg, Virginien, theilzunehmen. Diese Einladung kam von Hrn. J. F. Boyd, dem gefälligen und tüchtigen General-Superintendenten der Cumberland Valley Eisenbahn in Gestalt eines freien Passes für uns und unsre Familie, um von Harrisburg nach Martinsburg, und wieder zurück zu fahren; nebst diesem empfingen wir auch ein Freibillet von Hrn. Chas. J. Faulkner, dem würdigen Präsidenten der Berkeley Co. Ackerbau-Gesellschaft, um einer Ausstellung derselben welche am 9. September in Martinsburg stattfand, beizuwohnen. Den beiden Herren sind wir für diese Gunstbezeugung zum wärmsten Danke verbunden. (Wir hatten das Glück, letzten Samstag mit Hrn. Boyd persönlich hier bekannt zu werden, und fanden in ihm einen freundlichen und liebenswürdigen Mann, der sich, wie wir mit Vergnügen in Chambersburg vernahmen, durch sein gefälliges und zuvorkommendes Wesen bereits eine große Zahl warmer Freunde in jener Stadt erworben hat, obwohl er erst kurze Zeit daselbst wohnt.)

Die Einladung war also erhalten; was sollten wir thun? Unsre bessere Ehehälfte hatte schon längst den Wunsch geäußert, wieder einmal das liebe alte Chambersburg zu besuchen, wo wir ja so viele frohe Tagen erlebt haben. Auch die Kinder wünschten den Ort ihrer Geburt zu sehen, und so entschieden wir uns dann schnell, die beiden Einladungen zu acceptiren, und die Reise nach Williamsport u. s. w. auf eine Woche zu verschieben.

Begleitet von unsrer Gattin und zwei jüngsten Kindern reisten wir also am Donnerstag nach Martinsburg ab. Es war ein sehr langer Zug auf dem wir uns befanden; viele der Passagiere mußten während der ganzen Reise stehen. Einen solchen Schwarm von Menschen hatte die Eisenbahn-Compagnie sicherlich nicht erwartet, sonst hätte sie für eine größere Anzahl Passagierkarren gesorgt. Von Chambersburg war an jenem Morgen bereits ein Zug mit 17 Waggons nach Martinsburg abgereist.

Daß durch die ungeheure Menschenzahl viel Zeitverlust und auch Schwierigkeiten entstanden, läßt sich wohl denken. Zur Ehre der Bahnverwaltung sei es jedoch gesagt, daß trotz der großen Zahl, unsres Wissens, auch nicht das geringste Unglück passirte. Nur nahe dem Potomac Fluß soll eine Schiene etwas nachgegeben haben; die Züge kamen jedoch alle glücklich an der Stelle vorüber. Man muß indessen bedenken, daß die Bahn zwischen Hagerstown und Martinsburg noch ganz neu ist. Erst am vorhergehenden Montag war sie zum Erstenmal befahren worden. Betrachtet man dieses, und dann das ungeheure Gewicht, das während jenen Tagen sich darauf hin und her bewegte, so ist es ein großes Wunder, daß kein Unglück passirte. Die Bahn ist gut gebaut. Von Hagerstown läuft dieselbe etwa eine Meile unterhalb Williamsport über den Potomac-Fluß, über welchen eine schöne und starke Brücke gebaut ist. Der Potomac ist nicht breit hier, soll aber stellenweise ziemlich tief sein; das Wasser ist todt und trübe, und läuft an dieser Stelle sehr langsam. Wahrscheinlich wird früher oder später ebenfalls eine Bahn von Williamsport nach dieser Stelle oder gar nach Hagerstown gebaut werden, was Williamsport bedeutend heben würde. Vom Potomac nach Martinsburg liegen viele Acker brach; das Shenandoah-Thal, das hier seinen Anfang nimmt, soll indessen weiter hinauf nach dem Süden, sehr schön und fruchtbar sein. Sind einmal die Wunden welche der Süden durch den Krieg gelitten hat, geheilt, so wird jenes Völkchen wieder zu seinem früheren Wohlstand gelangen; ja, es wird besser werden, besonders da die Sclaverei abgeschafft ist, denn die Sclaven waren früher mehr eine Last und Fluch, als ein Segen für das Volke.

Als wir in Martinsburg ankamen, war die Stadt bereits überfüllt mit Menschen. Wir kehrten bei einem Wirth, Namens Thumlin ein, wo wir ein Glas Bier aus der wohlbekannten Brauerei unsres Freundes Seeger in Baltimore tranken. Das Bier war recht gut. Hier trafen wir auch unsern Freund Yaiser und seine Gattin von Carlisle. Ueberhaupt trafen wir sehr viele Freunde aus Harrisburg, Carlisle und Chambersburg in jener Stadt.

Martinsburg soll etwa 8000 Einwohner zählen. Ob dies indeß wahr ist, bezweifeln wir sehr, da es durch den letzten Krieg schwer mitgenommen wurde. Die Stadt selbst ist nicht besonders schön; seine Trottoirs sind schrecklich schlecht, während selbst die Straßen sich nicht im besten Zustande befinden. Indessen sind die Einwohner von Martinsburg ein sehr gastfreundliches und braves Völkchen.

Wie schon bemerkt, hat Martinsburg sehr durch den Krieg gelitten. In 10 bis 15 Jahren wird es anders dort aussehen als jetzt. Die Stadt wird viel schöner und in einem besseren Zustande sein. Rom wurde auch nicht in einem Tag gebaut und was heute Martinsburg noch fehlt, kann in wenigen Jahren doppelt ersetzt sein. Wie wir hören, wohnen auch viele Deutschen daselbst. Sie sollen sogar eine hübsche Turnerhalle besitzen, die wir aber leider nicht sahen, da wir von keiner solchen Halle wußten.

Die Baltimore und Ohio Eisenbahn geht durch Martinsburg; das Roundhaus und die verschiedenen Werkstätte der Compagnie gehören zu den größten dieses Landes. Jetzt, da nun auch die Cumberland Valley Bahn sich bis dorthin erstreckt, so geht jene Stadt einer recht günstigen Zukunft entgegen. Wir wünschen ihr den besten Fortschritt.

Die Gegend zwischen dem Potomac und Martinsburg ist nicht besonders einladend. Man sieht selten eine Scheune oder großes Wohnhaus. Die Felder sind arm bestellt. Das Meiste was man sieht, ist Welschkorn, und selbst vieles von diesem sieht schlecht aus. Der Boden ist stellenweise sehr felsig, was uns vermuthen läßt, daß wenn die Steine, wovon die meisten Kalksteine sind, in Kalk verwandelt, und das Land damit gedüngt wäre, dasselbe sehr verbessert werden könnte.

Was die Fair betrifft, so waren nicht sehr viele Gegenstände daselbst zu sehen, aber was da war, war recht hübsch und gut. Man konnte natürlich nichts Besseres erwarten. Der Krieg hat die Leute verarmt; jetzt erst fangen sie an, sich einigermaßen wieder aus ihrem Unglück zu erheben. Der Fairgrund ist ein ausgezeichnet schöner. Besonders passend und hübsch ist der Racegrund. Etwa eine halbe Meile von diesem entfernt, ist der Friedhof (Cemetary), ebenfalls schön und hübsch gelegen.

Spät an jenem Nachmittag verließen wir Martinsburg und langten um etwa 8 Uhr Abends in Chambersburg an, wo wir bei unserm lieben Schwager und Schwester, Hrn. Friedrich Fennell, einkehrten, und recht gut bewirthet wurden. Auf der Heimreise trafen wir auch mehrere Chambersburger Freunde, worunter die Herren Adam Lohmann und John Klipp. Diese verließen uns in Hagerstown, um mit dem nächsten Zug nach Hause zu fahren. Aber dort verhuppaßten sie den Zug, und kamen erst am darauffolgenden Morgen zu Hause an. Ob zu wenig oder zu viel „Local Option" Schuld dran war, sind wir außer Stand zu sagen. Wir traten Beide am nächsten Tage frisch und munter wie die Fische im Wasser. Wie wir vernehmen, hat sich die frühere Firma Lohmann & Danzberger aufgelöst; das Geschäft wird indessen von Hrn. Lohmann fortgetrieben, der unsern alten Freund Treibler aus Carlisle als Zuschneider angestellt hat, eine Stelle, wozu sich Freund T. sehr gut eignet.

Am Freitag kehrten wir wieder nach Harrisburg zurück, aber ohne unsre bessere Ehehälfte und die Kinder mitzubringen, da sie einige Tagen in Chambersburg zu verweilen wünschten. Den lieben Freunden daselbst, besonders unserm Schwager Fennell, sowie den Herren Heinrich Richter und Joh. Seibert, sen., erstatten wir unsern herzlichsten Dank für die gastfreundliche Bewirthung. Die Reise hat uns recht befriedigt, und noch lange werden wir uns derselben erinnern.

Nachträglich erstatten wir noch im Namen unsrer Gattin den lieben Freunden in Chambersburg unsern verbindlichsten Dank für die wirklich herzliche und gastfreundliche Bewirthung, welche ihr während ihres längeren Aufenthalts daselbst zu Theil wurde, und zwar besonders Mrs. N. Gerbig, Mrs. Geo. Ludwig, Mrs. Christine Ackermann (unsre Schwägerin), Mrs. C. Neuroth, Mrs. Friedrich Seipel, Mrs. Elisabetha Göttmann (unsre Schwester), wie auch Mrs. Jacoby und Mrs. Dieter. Letztere ist ein kreuzfideles Weible. Beinahe jeden Abend waren die lieben Frauen beisammen, (Schade, daß die „Stovepipe" fehlte,) wo dann entschieden wurde, wer am nächsten Tag besucht werden sollte. (Diejenigen, welche unsre Gattin nicht besuchen konnte, bittet sie um gütige Entschuldigung.) Als der Abend zum Abschied kam, hatte sich eine große Anzahl Freundinnen und Freunde am Bahnhof versammelt, um unserer besseren Ehehälfte den Abschiedsgruß zuzurufen. Noch dürfen wir Mrs. Carl Friedrich nebst Mrs. Wittwe Lehner und andere Freundinnen nicht vergessen, die unsrer mit vielen Geschenken gedachten. Mögen die lieben Freunde die lange leben, und das zarte Band der Freundschaft nie entzweit werden.

Der Herausgeber.

Inland-Depeschen.

Von einer Maschine verstümmelt.

Doylestown, Pa., 10. Septbr. Valentine Bessey, ein Arbeiter in einer Radspeichenfabrik, gerieth heute mit der Hand in eine Maschine. Der Arm wurde ihm vollständig ausgerissen und er erlitt gefährliche innere Verletzungen, so daß sein Tod binnen Kurzem eintreten muß.

Der chinesische Sklavenhandel.

San Francisco, 12. Sept. Acht chinesische Mädchen, die mit dem Dampfer „McGregor" hier eintrafen, geben an, daß sie in China gekauft und für Prostitutionszwecke hierher gebracht wurden. Sie wurden zum Schutze vor der Hipp-Yee-Tong Gesellschaft in die chinesische Missionsschule geschickt.

Die Betrügereien eines Beamten.

Chicago, 12. Sept. In die Betrügereien des Steuercollectors Harper sind sein Assistant Smith und die Destileure D. Thompson, Westerman, J. Smith und J. McIntyre verwickelt. Sie bildeten mit Harper eine Compagnie zur Beschwindelung der Regierung. Harper betheiligte sich überdies sehr stark an Getreidespeculationen.

Die Leiden auf der See.

Boston, 12. Septbr. Einige Matrose des Wallfischfahrers „Ansel Gibbs" aus New Bedford, dessen Untergang in der Hudson Bay vor Kurzem gemeldet wurde, langten hier an. Sie wurden von dem Schooner „Abbie Bradford" hierher gebracht. Sie erzählen eine entsetzliche Geschichte von ihren Leiden durch schlechte Verpflegung und unmenschliche Behandlung durch die Schiffsoffiziere. Der Scorbut sei nur unter der Mannschaft deshalb ausgebrochen, weil die Schiffseigenthümer das Schiff mit verdorbenen Vorräthen ausgerüstet hätten. Der Kapitän und der erste Steuermann hätten die Leute wiederholt mißhandelt. Nach dem Schiffbruche seien zehn Leute am Scorbut gestorben und jene Leute, die sich die Mißhandlungen der Offiziere nicht gefallen lassen wollten, von der „Abbie Bradford" zurückgelassen worden. Die Matrosen, die diese Angaben machten, sind Albert A. Sweet aus Boston und Charles Kugler aus Deutschland. Sie beabsichtigen auch gerichtliche Schritte gegen die Offiziere und die Schiffseigenthümer einzuleiten.

Ein neuer Gouverneur für den Distrikt Columbia.

Washington, 13. Sept. Der Präsident hat Alex. R. Shepard zum Gouverneur des Distrikts Columbia ernannt, für H. D. Cooke, der resignirte. Das Ernennungsschreiben wurde M. Shepard heute zugeschickt.

Die demokratische Staats-Convention von Oregon.

San Francisco, 9. Sept. Die demokratische Staats-Convention zu Portland, Oregon, nominirte heute J. W. Nesmith zum Congreßmitgliede.

Ermordung des Gen. Edwin S. McCook.

Yankton, Territorium Dekotah, Sept. 12.—Heute wurde General Edwin S. McCook von der Ver. Staaten Armen, bei einer öffentlichen Versammlung von P. P. Wintermute, einem Bankier, ermordet.

— In Monroe, La., wurde am letzten Dienstag Richter S. T. Crawford und Distrikt-Anwalt Arthur H. Harris von vier maskirten Männer in einem Dickicht erschossen. Es herrscht große Aufregung hier wegen dem meuchlings Mord. Die Mörder entkamen.

Wir würden die Opferwilligkeit der Candidaten der Volkspartei bewundern, wenn sie für Principien kämpfte, welche der demokratischen Partei fehlen. Da aber ihre Platform nichts enthält, was nicht auch von den Demokraten befürwortet wird, so thun uns die Leute blos leid. Es ist Schade, daß soviel unnützes Pulver verschossen wird.

Von Nah und Fern.

— Oysters sind diesen Monate wieder genießbar, „weil der Monate September ein R hat."

— Girard bei Erie soll jetzt auch eine Straßeneisenbahn bekommen. Die Subscriptionsbücher zur Zeichnung der Aktien sind bereits eröffnet.

— Der zwölfjährige Samuel Winters von Loyalsock Township, Lycoming County, wurde beim Heimreiten aus dem Felde vom Pferde abgeworfen und zu Tode geschleift.

— Beaver County ist sogar der Verkauf von Cider verboten, da die Temperenzler behaupten auch an ihm könne man sich ein Räuschchen antrinken. Müssen's also doch schon probirt haben.

— Der 67jährige Alexander Thompson in Tower City, Schuylkill County ist glücklicher Vater von achtzehn Kindern. Von sieben seiner erwachsenen Söhne mißt keiner weniger als sechs Fuß.

— Der älteste Sohn des Hrn. M. Oblmann in Conneautville hat aus Deutschland eine goldene Uhr erhalten, die sich seit 175 Jahren in der Familie fortgeerbt hat. Eine derartige Erbsünde kann man sich gefallen lassen.

— In Baltimore ist solcher Ueberfluß an Pfirsichen, daß vor einigen Tagen Pfirsiche der besten und schönsten Art zu 25 Cents per Kiste verkauft wurden, während geringere Sorten 10 –15 Cents einbrachten, und viele wurden abgegeben mit der einzigen Bedingung, daß die leere Kiste wieder retournirt werde. Große Quantitäten gingen am Landungsplatze zu Grunde und man bot die Früchte um 10 Cents per Peck feil.

— In den Pennsylvania Eisenhütten zu Danville ereignete sich an einem Tage voriger Woche ein schrecklicher Unfall. Eine Anzahl Arbeiter war damit beschäftigt, ungefähr eine Tonne geschmolzenen Eisens in die Formen zu gießen, als durch die, von der Hitze plötzlich ausgedehnte, zusammengepreßte Luft eine Explosion erfolgte. Die glühende Masse flog nach allen Richtungen hin und kein Mann in der Gießerei blieb unverletzt. Das flüssige Metall goß sich über die Arbeiter, versengte deren Kleider und floß in Strömen an ihrem Körper herab. Fast wahnsinnig vor Schmerzen und heulend rannten die Leute umher und mehreren derselben brannten die Kleider buchstäblich vom Leib.

Europäisches.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Der Kaiser Wilhelm wird wahrscheinlich am 15. Oktober von hier abreisen um den Kaiser von Oestreich in Wien zu besuchen.

Der Deutsche Kaiser war von Gastein, wo er zur Nachcur verweilte und sich ausnehmend erfrischt hatte, abgereist und in Berlin eingetroffen, wo auch die Kaiserin angelangt war. Die preußische Regierung handhabt die Kirchengesetze mit ruhiger Strenge; was sich nicht fügen will, wird gebrochen. Das geistliche Seminar in Posen ist geschlossen, das Convict in Münstereifel aufgelöst, dem Priesterseminar in Köln der Staatszuschuß entzogen worden. Aufsäßige Priester, welche unter dem Vorwande, „Gott" mehr gehorchen zu wollen als den Menschen, dem Kaiser weigern, was doch des Kaisers ist, werden vor Gericht gezogen und mit den gesetzlichen Strafen belegt, was den Bischof von Paderhorn zu dem Widerruf über die Christenverfolgung veranlaßte, die schlimmer sei, wie die diocletianische. In Leipzig haben am 15. d. M. widerärtige Unruhen stattgefunden, welche, da der Janhagel sich auch an dem Eigenthum vergriff, die ernstlichsten Maßregeln von Polizei und Militär nach sich zogen.

Wien, 12. September. Fürst Karl Esterhazy, einziger Sohn des verstorbenen Fürsten Esterhazy, des berühmten Staatsmannes, hat Selbstmord begangen.

Die sächsischen Musiker sind am 14. August wieder in Dresden angekommen. Am 31. Juli fuhren sie auf dem Hamburger Dampfer „Westphalia" von Hoboken ab; keiner der Kapelle wurde seekrank. Sie waren in der zweite Cajüte, spielten jeden Tag am Deck und führten ein flottes Leben durch Gunst der Schiffsoffiziere. Als sie am Mittag des 10. August sich dem englischen Postdampfer näherten, spielte die Kapelle "God save the Queen", wofür sich die Engländer mit Abnehmen der Hüte bedankten. Abends um 10 Uhr kamen sie zu Cherbourg, Frankreich, an und am 12. August um 1 Uhr Nachmittags sahen sie die deutsche Küste. Der Empfang in Hamburg war großartig. Sie erhielten Erlaubniß dort noch ein Concert zu geben. Um Mittag des 14. August kamen sie zu Dresden an. Unter Musik fuhren sie ein und keine Feder kann die Freude schildern, die sich verbreitete, als das Gerücht, daß 5 von den Musikern in Amerika gestorben sein sollten, sich als unwahr herausstellte und die Lebenden von Freunden und Verwandten umarmt wurden.

Der Ertrag der Reise war ohne Abzug der Unkosten etwa $40,000, was hier als etwas Enormes gilt; alle Mitglieder der Kapelle sind mit dem Erfolg überaus zufrieden. Am 18. Aug. mußten die heimgekehrten „Gold-Onkels" wieder mit dem Regiment zum schweren Manöverdienst ausrücken.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die Räumung von Verdun Seitens der deutschen Truppen wird morgen vollendet sein. Es wird ein allgemeines Jubelfest stattfinden und die Stadt am Abend illuminirt werden.

Spanien.

Madrid, 10. September. Senor N. Salmeron ist durch einstimmiges Votum zum Präsidenten der Cortes erwählt worden. Die Cortes haben die Bills, welche der Regierung außerordentliche Macht verleihen, für „dringlich" erklärt. Diesen Bills gemäß wird die Reserve einberufen; allen Deputirten, welche versäumen den Sitzungen beizuwohnen, eine Geldstrafe auferlegt, und ein Contrakt für eine Anleihe von 100,000,000 Pesetas autorisirt. Die Debatten über vorstehende Maßnahmen werden heute anfangen.

Central Amerika.

Kingston, Jamaica, 10. Sept. Nachrichten von Panama melden, daß eine Revolution bevorstehe und zwar wegen einer Handlung persönlicher Gewaltthätigkeit Seitens der Polizei gegen Colonel Uscategus. Die Polizei versuchte den Colonel im Grant Hotel zu verhaften um ihn öffentlich durch die Straßen nach dem Gefängniß abzuführen. Er protestirte hiergegen und würde von der Polizei niedergeschossen. Das Verfahren hat große Aufregung verursacht.

Der Kabel, welcher zwischen Kingston und Aspinwall gelegt und zweimal verloren wurde, ist wieder aufgefunden worden.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Sept. 18, 1873.

Eingestellt.—Die Sonntagszüge auf der Reading und Columbia Eisenbahn sind seit dem 21. Dieses eingestellt worden.

Die Stadthalle in Marietta. — Die neue Stadt-Halle in Marietta hofft man laut der Contrakt bis zum 1. Dezember dieses Jahr fertig zu haben. Wenn fertig, wird es eine Zierde der Stadt sein.

Plötzlicher Tod.—Andream Stewart, welcher bei seiner Mutter an der West Orange Straße in Lankaster wohnt, starb letzten Samstag ganz plötzlich an der Herzkrankheit. Wie es scheint, war der Verstorbene schon lange mit dieser Krankheit behaftet, aber nie bettlägerig bis am vorhergehenden Sonntag. Er war sehr bekannt in Lankaster, und hatte einen großen Kreis von Freunden.

Hat den Contrakt erhalten. — Es freut uns zu vernehmen, daß unser alter Freund, Hr. J. Adam Burger von Lankaster den Contrakt zum Bau des großen neuen Hotels, Ecke der West-King und Prinz Straße in Lankaster erhalten hat. Wir haben einen Abriß des Gebäudes bei Hrn. B. neulich gesehen, den er selbst gemacht hatte. Nach diesem zu urtheilen, gibt es ein sehr hübsches und kolossales Gebäude.

Versuchter Selbstmord. — Franz Bender wohnhaft an der Nord Queen Straße in Lankaster, und ein Schreiner von Profession, versuchte am letzten Montag Abend seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, indem er sich zweimal in den Arm zwischen dem Ellenbogen und der Schulter mit einer Pistole schoß. Die Wunde ist jedoch nicht lebensgefährlich. Bender ist etwa 50 Jahren alt, und war betrunken, als er die rasche That beging. Er soll indessen früher ein sehr braver, fleißiger und nüchterner Mann gewesen sein. Häuslicher Unfriede war die Ursache dieses selbstzerstörungs Versuche.

Der Tabakhandel in Lankaster und die Brauereien daselbst. — Aus dem Bericht des Assessors der Ver. Staaten ist zu ersehen, daß in Lankaster City und County jährlich mehr denn dreißig Million Zigarren fabrizirt, werden welche 400 Fabriken in Beschäftigung halten.

Nebst obigem befinden sich vierzehn Brauereien daselbst, welche 775,000 Gallonen Bier fabriziren; das dazu erforderliche Capital beläuft sich auf $500,000 (eine halbe Million). Diese Brauereien beschäftigen 80 Arbeiter, und 40 Pferde; sie verbrauchen jährlich 50,000 Pfund Hopfen, 75,000 Buschel Malz, und 600 Tonnen Kohlen.—Das läßt sich hören.

Unglück auf der Jagd. — Während zwei junge Männer Namens Benjamin Swartley und Jacob Kratzert von West-Hempfield Township, Lankaster County am vorigen Mittwoch in East Hempfield Township auf der Jagd waren, entlud sich auf irgend eine Weise die Flinte des Swartley, wobei ihm beinahe die Hälfte des Kopfes weggeschossen wurde! Beide waren von einander getrennt; Kratzert, welcher in der Zwischenzeit einen Vogel geschossen hatte, hörte auf einmal ebenfalls schießen, als er aber seinen Gefährten zurief und frug was er geschossen habe, aber keine Antwort erhielt, ging er nach der Richtung von woher der Schuß kam. Hier fand er zu seinem Schrecken den Unglücklichen tödlich verwundet auf seinem Rücken liegen! Swartley konnte nicht mehr sprechen, und starb wenige Minuten nachher.

Ein schrecklicher Sturz.—Ein kleiner Knabe, Sohn des Hrn. Joseph Adams von Drumore Township, Lankaster County, während er und seine Eltern vor einigen Tagen bei Verwandten auf Besuch war, stürzte er in einem 58 Fuß tiefen Brunnen. Seine Mutter, die sich ohnweit der Stelle befand, sah es, als ihr Liebling in die Tiefe hinabstürzte. Hülfe kam eiligst herbei, unter andern auch Hr. Isaak Terrill, welcher schnell ein Seil ergriff, und an diesem sich hinab ließ. Es glückte ihm, den Knabe wieder lebendig heraufzubringen; dieser hatte jedoch schwere Kopfwunden erhalten, so daß das Hirn an einer Stelle hervorkam. Dr. Glacken hat den Knaben jetzt unter Behandlung, und hofft ihn wieder herzustellen. Hrn. Terrill gebührt die wärmste Anerkennung für seine noble That, besonders da der Brunnen Gas enthalten soll. Glücklicherweise war zur Zeit nur wenig Wasser in dem Brunnen.

Jurors.—Folgende deutschklingende Namen finden wir in der Jury-Liste, welche in den November-Courten von Lankaster County als Jurors zu dienen haben.

Grand-Jurors:

John G. Fritz, West-Earl; John E. Kline, Columbia; Amos Kauffmann, Manheim; J. Long, Stadt; D. W. Witmer, West-Hempfield; Philipp Miller, Straßburg Tsch.; D. G. Schwartz, Stadt; Jacob Hertzler, Ost-Donegal; Fr. Myers, Stadt; Peter Witmer, Rapho; Conrad Crause, Manor; John Busser, Elisabeth.

Petit-Jurors:

A. S. Nagel, Marietta; H. B. Gisch, West-Donegal; Adam Keller, Manheim Tshp.; C. S. Erb, Conoy; Christian Bucher, Columbia; Elias Becker, Warwick; Jacob Umbel, Salisbury; W. H. Brosius, Drumore; Benjamin Huber, Lancaster Tshp.; G. H. Lipp, Stadt; Henry Harner, Stadt; Heinrich Schlott, Ost-Cocalico; John Scherf, Ephrata; Henry S. Spindler, Strasburg Tshp.; Charles Schreiner, Columbia; Geo. Gantz, Stadt; Henry Kaffroth, West-Earl; Jacob Miller, Mountjoy Boro; Jacob Gamber, Manor; Martin Lauber, West-Earl; David Conrad, West-Cocalico; Henry Hoffmann, Ost-Hempfield; John Erb, Warwick.

V. O. V. B. — Am vorletzten Dienstag tagte in Marietta, Pa., der Ver. Staaten Groß-Bund des „Verbesserten Ordens der Vereinigten Brüder". Die Sitzung, welche in Reinhold's Halle stattfand, war sehr zahlreich von Repräsentanten der verschiedenen Bunden besucht. Einigkeit und Harmonie herrschte während der ganzen Sitzung. Nach Erledigung der üblichen Verhandlungen rc. wurde zur Nomination der Beamten für den laufenden Termin geschritten. Folgendes ist das Resultat der Wahl:

W. Groß-Sire—Jacob Miller von Harrisburg, Pa.
W. Groß-Deputy-Sire—R. Williard von Philadelphia, Pa.
W. Groß-Sekretär—Franz Pandorf von Philadelphia, Pa.
W. Groß-Schatzmeister—Johann Lang von Harrisburg, Pa.
W. Groß-Capitän—Emanuel Engwicht von Marietta, Pa.
W. Groß-Condukteur—Joh. M. Fratz von Philadelphia, Pa.
W. Groß-Innere Wache—Joh. M. Keim von Middletown, Pa.
W. Groß-Aeußere Wache—Christian Miller von Harrisburg, Pa.

Die nächste Jahressitzung findet am ersten Dienstag im September, 1874, in Johnstown, Cambria Co., Pa., statt.

Tod des Conduktor Van Haesen. —Hr. Van Haesen, Conduktor auf der Reading und Columbia Eisenbahn, wurde vor mehreren Tagen an der Reading Station dermaßen von einem Eisenbahnzug verletzt, daß er am letzten Mittwoch Abend in Columbia starb.

Ein unbekannter Mann wurde an der Paoli Station nahe Philadelphia am letzten Donnerstag Abend von einem Eisenbahnzug überfahren, und auf der Stelle getödtet.

An demselben Abend wurde ein junger Mann Namens Frank Clifford nahe Gorrechts Kohlenhof in Lankaster von dem nach Columbia laufenden Zug überfahren, und schrecklich verstümmelt. Man vermuthet, daß Clifford eine freie Fahrt nach Columbia stehlen wollte, wobei er aber unter den Zug gerieth, und wie schon bemerkt, seinen Tod fand.